Nr. 59. XXIV. Jahrgang. Dresden. Freitag, 28. Februar 1879.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition, Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.
Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Zeitzer-Straße 13 bis Ab. 8 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen; große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer aber nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 28. Februar lauten: Vorwiegend trübe, Niederschläge, Temperatur zunächst noch wenig verändert.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. | An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alle auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

J. Otto, Uhrmacher, 3 Zahnsgasse 3. Reparatur aller Arten Uhren binnen 2 mal 24 Stunden. — Solide Arbeit, solide Preise. Specialität: Musikwerkreparaturen.

Für den Monat März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße 13, zu 90 Pfennige, sowie für auswärts bei den Postanstalten zu 95 Pfennigen angenommen.

Politisches.

Kaiser Wilhelm, unpäßlich, erschüttert und verstimmt, der Kronprinz bereitet sich vor, als Statthalter des Reichslandes Elsaß-Lothringen einen größeren Antheil an den Regierungsgeschäften zu nehmen. Ob beide Nachrichten in irgend einem inneren Zusammenhange stehen, wer weiß? Sicher ist, daß es dem Kaiser die größten Opfer gekostet hat, seinem alten Roon nicht persönlich die letzte Ehre zu erweisen. Der Gang der Reichstagsgeschäfte behagt dem Kaiser gar schlecht. Er hat seinen Unmuth über den Reichstagsbeschluß in Sachen Fritzsche-Hasselmann unverblümt dem Reichstagspräsidium ausgesprochen, als dieses, nach seiner endlichen Bildung, der Sitte gemäß sich in corpore dem Kaiser vorstellte. Die dabei ausgetauschten Redewendungen werden sonst immer sofort telegraphisch verbreitet, diesmal beobachtet man hierüber das peinlichste Schweigen. Und dieses spricht beredt. Auch dem Kronprinzen gefällt so Manches nicht. Ueber etliche der jetzt vielbesprochenen Steuerprojekte und die Art ihrer Behandlung hat er seine eigene Anschauung, die sich nicht stets mit der „offiziellen" deckt. Im kräftigsten Mannesalter stehend, arbeitslustig und schaffensfreudig, befriedigt „des Dienstes immer gleichgestellte Uhr" nicht seinen rühmlichen Ehrgeiz, dem Vaterlande das volle Maß seiner Kräfte zu widmen. Zugleich naht die Zeit, das Reichsland aus der bisherigen Diktatur in freundlichere, freiere Verhältnisse überzuführen und eine Verfassung den Elsaß-Lothringern zu geben. Der deutsche Kronprinz als „Statthalter der Reichslande" fände für seine Arbeitslust ein verheißungsvolles Wirkungsfeld. Es ist sehr glaublich, daß sich Fürst Bismarck für dieses Arrangement lebhaft interessirt und der Umstand, daß die drei deutschfreundlichen Elsässer Abgg. North, Rack und Schneegans ihre Sitze im Reichstage eingenommen haben, läßt auf baldiges Vorgehen in dieser Richtung schließen.

Recht kühl verhält sich die Reichsregierung zu der Frage der Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes. So schwierig und folgenschwer auch das Vorgehen gerade nach dieser Seite hin sein mag, so wenig entspricht das Verschleppen dieser Frage einem Bedürfniß. Im Gegentheil hat sich aus den Reden von Abgeordneten der verschiedensten Parteien ergeben, daß ein fortwährendes Hinausziehen dieser Sache gar wenig zu der Zusicherung paßt, die man beim Sozialistengesetze ertheilte, daß man nicht blos mit Polizeimaßregeln, sondern durch positive Schöpfungen der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten gewillt sei. Entwinde man doch dieser Umsturzpartei einen dankbaren, so sehr ausgebeuteten Stoff, indem man die Haftpflicht auch auf das Bauhandwerk und den landwirthschaftlichen Maschinenbetrieb ausdehnt und die Beweislastfrage günstiger für die Arbeitenden feststellt.

Die Zolltarifkommission hat sich endlich entschlossen, das Amtsgeheimniß über ihre Beschlüsse zu lüften. Bei dem bisherigen Verfahren drangen nur unbeglaubigte und, wie nicht anders sein kann, auch ungenaue Berichte in die Oeffentlichkeit, die auf die betheiligten Industrien verwirrend und aufregend wirkten. Dinge von solchem allgemeinen Interesse sollte man nicht im Dunkel des bureaukratischen Amtsgeheimnisses behandeln. Ist z. B. beschlossen worden, rohes Kupfer auch ferner zollfrei einzulassen oder mit einem Zoll von 1½ oder 2 Mark zu belegen? Die ausgedehnten Werke der kupferschieferbauenden Gesellschaft in Mansfeld sind wesentlich dabei interessirt, ob die zollfreie Einfuhr chilenischer, peruanischer und mexikanischer Kupfererze auch ferner noch die Interessen ihrer hunderttausend Arbeiter schädigen soll. An der gleichzeitigen Bewilligung von Eisen- und von Getreide- und Viehzöllen durch die Tarifkommission ist nicht länger zu zweifeln. Ein Zoll ist die Voraussetzung des anderen, ohne Getreide- und Viehzölle giebts keinen Eisenzoll. Die Landwirthschaft (dieser Wahrnehmung kann sich kein Unbefangener verschließen), ist in lebhafter Bewegung begriffen. Es regnet förmlich Zustimmungsadressen für das Vorhaben, Getreide- und Viehzölle einzuführen. Bis auf einige Distrikte in Oldenburg und Braunschweig einerseits und vom Rheine und Süddeutschlands andererseits beschließen die landwirthschaftlichen Vereine allerorten, den Reichstag zu bestürmen, diese Zölle anzunehmen. Aufgewachsen in den Freihandelstheorien der nahen Seestädte und ihre Produkte nach England exportirend, sind die Bauern der oldenburgischen Marschen und Braunschweigs von Haus aus Gegner aller Zölle, am Rheine aber besorgt die mit der Industrie engverwachsene Landwirthschaft aus der Einführung von Korn- und Viehzöllen Vertheuerung der Lebensmittel und Steigen der Löhne ländlicher Arbeiter; in dem wohlhabenderen Süden Deutschlands aber, wo sich auch der Arme dann und wann den Luxus eines Stückes „Ochsefleisch" gestattet, findet man, daß Bismarck's Bezeichnung des Unbemittelten, als des reinen „Speck- und Heringsessers" nicht zutrifft. Abgesehen von diesen Ausnahmen jedoch, schwillt die Fluth der Zustimmungen der deutschen Landwirthe für Korn- und Viehzölle immer höher an.

Lulu gegen Zulu! Das ist die große Neuigkeit für Frankreich. Prinz Louis Napoleon, der famose Kugelsucher von Saarbrücken, schifft sich nach dem Kap ein, um als englischer Artillerieleutnant die Zulus niederzukartätschen. Vorüber an St. Helena dampfend, wo sein Großoheim als Gefangener starb, begräbt er den größten Theil seiner Hoffnungen auf die Thronbesteigung in Frankreich in seiner Jünglingsbrust. Die Franzosen werden dem Thronbewerber glückliche Reise wünschen und Mancher ihm wohl das Schicksal der Engländer am Tulegaflusse gönnen. Die Abreise des Prinzen nach der südlichen Hälfte der Erdkugel zeigt, wie hoffnungslos der courageirteste aller Prätendenten augenblicklich die Sache einer monarchischen Restauration ansieht. Es ist auf lange Zeit vorbei und ein guter Theil der Bonapartisten, Rouher und Haußmann an der Spitze, machen ihren Frieden mit der Republik. Nicht, daß sie sich ihr innerlich anschlössen, vielleicht wollen sie sogar durch ihren Zutritt sie fälschen und sprengen, aber zunächst suchen sie einen leidlichen Unterschlupf bei der Republik. Diese könnte sich nur zu der Wendung gratuliren, wenn sie nicht in ihrem Innern die ärgsten Feinde hätte. Einen Tag nur währte die Freude über die endliche Begründung der Republik, dann begann sofort die Unterwühlung des Gebäudes. Ministerkrisis reiht sich an Ministerkrisis. Waddington droht mit seinem Rücktritt, wenn man auf der Verfolgung der Minister Mac Mahons besteht, der Minister des Innern Marcère will auch gehen, wenn man der Hetzerei der Radikalen zu Liebe den Polizeipräfekten von Paris, Gigot, über Bord wirft.

Der Sohn des Vicekönigs von Egypten hat seinen Vater entschuldigt wegen des Militärkrawalls in Kairo. England wird sich dabei beruhigen müssen, es ist durch seine Kriege in Südafrika und Afghanistan arg beschwert, in Konstantinopel durch Frankreich aus dem Sattel gehoben, sodaß es sich nicht in Egypten neue Schwierigkeiten schaffen darf. „Viertausend Jahre schauen auf Euch hernieder" sagte der alte Napoleon, als er seinen Soldaten die Pyramiden zeigte. Viertausend Gläubiger schauen auf Dich hernieder, sagten jetzt die Engländer dem Vicekönig — schinde Deine Fellahs aus Liebe, damit wir Wucherzinsen über Wucherzinsen einstecken und Du Dich so verhaßt wie möglich machst. Der Vicekönig wird sich hüten, blos um den Rothschilds und Genossen in England den Hals recht voll zu stopfen, seinen Unterthanen den letzten Schweißtropfen auszupressen.

Die Pest über die Pest! seufzen die Gewaltigen Rußlands. Während die europäische Pestkommission in Zarizin unter allerhand Vorwänden festgehalten worden und noch keinen Pestfall zu beobachten Gelegenheit fand, tritt die Pest in Petersburg auf Tausende von Werst entfernt von dem Seuchenherde. Im ersten Schrecken gab man der Wahrheit die Ehre und nannte den Pestfall „Astrachanische Krankheit". Nachher aber fand man wieder den Muth zur Vertuschung und nennt sie blos „Inflamation". Es ist höchst verdächtig, daß immer noch kein amtlicher Originalbericht von der europäischen Kommission vorliegt und man nur auf Umwegen erfährt: Wir müssen noch lange Zeit in Ost-Rußland bleiben, alle Regierungsmaßregeln zur Abwehr der Pest sind völlig unzureichend. Die Pest über die Pest!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Teplitz, 26. Febr. Das in einem Tagbruche beim Victorinschachte etwa 6 Meter hoch stehende Tagwasser wurde heute Vormittag ½10 Uhr durch die in den Strecken zusammengepreßte Luft unter starkem Getöse in Form einer Säule gegen 8 Meter hoch in die Luft getrieben, wonach sich der Tagbruch noch mehr vertiefte. Die bestehenden Risse haben sich vergrößert. Heute früh sind 3 größere Wasserbrunnen hier, zu Industrieetablissements gehörig, plötzlich versiegt. In einem vierten fällt der Wasserstand rapid. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt darüber, sowie darüber, daß die Kommissionssitzungen jetzt nur geheim gehalten werden und man über deren Resultat nichts erfährt. Die Teufung bei der Urquelle beträgt bis jetzt 5½ Meter. Aus der Porphyrspalte 2 kommen heiße Dämpfe von 23 Grad Reaumur. Heute haben sich die Besitzer der inundirten Gruben über die zweckmäßigsten Schritte zur sofortigen Entwässerung derselben geeinigt.

Berlin, 27. Februar. Der Reichstag verwies den Antrag des Abg. Stumm auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung obligatorischer, nach dem Muster der Knappschaftskassen zu bildender Alters-Versorgungs- und Invalidenkassen für alle Fabrikarbeiter und den Unterantrag des Abg. Günther-Nürnberg auf die unverzügliche Vornahme von Erhebungen über die Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeits-Statistik und die demnächstige Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher die Bildung von Alters-Versorgungs- und Invaliden-Kassen auf Grund einer freiwilligen genossenschaftlichen Theilnahme für alle Berufsklassen ermögliche, an eine einundzwanziggliedrige Kommission. Im Laufe der stündigen Debatte erklärte der Minister Hofmann: er glaube, wenn die Gesetzgebung den bestehenden Kassen und zur Gründung neuer Kassen Hilfe gewähre, so werde es später möglich sein, zu obligatorischen Kassen überzugehen; er wünsche die Verweisung des Stumm'schen Antrags an eine Kommission, damit die Regierung durch die Beschlüsse des Reichstags neues Material erhalte; der Günther'sche Antrag verlange Material, das nicht zu beschaffen.

Berlin, 27. Februar. Der vom Abg. Schneegans im Reichstage heute eingebrachte Antrag lautet, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß Elsaß-Lothringen eine selbstständige, im Lande befindliche Regierung erhalten möge.

Paris, 27. Februar. Der Finanzminister erklärte in der Budgetkommission, daß, nachdem die Darlegung der ökonomischen Industriellen über die kommerzielle Lage des Landes stattgefunden, die Regierung an eine Konvertirung der fünfprocentigen Rente nicht denke. Die Budgetkommission beschloß mit achtzehn gegen sieben Stimmen von der Erklärung des Ministers Akt zu nehmen.

Paris, 27. Februar. Major Laborderie, der im Dezember 1877 seinen militärischen Oberen, weil er einen Staatsstreich für bevorstehend hielt, den Gehorsam versagte und deshalb aus dem Dienste entlassen worden war, ist zum Bataillonschef ernannt worden.

Charkow, 27. Febr. Der durch einen Revolverschuß verwundete Gouverneur Fürst Krapotkin ist heute Morgen gestorben.

Locales und Sächsisches.

— Außer den bereits früher Erwähnten sind durch den Kaiser von Oesterreich noch dekorirt worden: die Herren Oberst v. Tschirschky und Bögendorf und Kammerherr von Miltitz mit dem Orden der eisernen Krone II. Klasse, Hauptmann Freiherr von Hammerstein mit demselben Orden III. Klasse und Oberhofmarschall Freihr. von Könneritz mit demselben Orden I. Klasse; dem Hofcourier Dolzig aber ward das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— Dem Advokaten, Hofrath Dr. Gustav Friedr. Hoffmann in Leipzig ist das Komthurkreuz 2. Kl. vom Albrechtorden, dem Gemeindevorsteher Stiebler zu Niederzwönitz das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Die sächsischen Abgg. Richter und Dr. Frege gehören im Reichstage der Etats-Kommission, ersterer als Schriftführer an; in der Geschäftsordnungskommission sitzen die Abgg. Dr. v. Schwarze und Ackermann, in der Petitionskommission die Abgg. Dr. Stephani als Vorsitzender und Streit; in der Kommission zur Berathung der Geb.-Ehrenordnung für Rechtsanwälte Abg. Eysoldt.

— Unsere Freunde und Leser im Döbeln-Leisniger Wahlkreis ersuchen wir um schleunige Mittheilung über den Ausfall der Reichstagswahl.

— Am Mittwoch früh starb nach schweren Leiden ein Veteran unseres Stadtverordneten-Kollegiums, der Schmiedemeister Gustav Heinrich Wolfframm. Er war ein Mann des praktischen Lebens, der den Nagel oft auf den Kopf traf. Daneben war er im persönlichen Umgange liebenswürdig und beliebt. Wie groß die Achtung war, die er unter seinen Mitbürgern genoß, geht daraus hervor, daß er in der Stadtverordneten-Ergänzungswahl im Jahr 1878 von allen Gewählten die meisten Stimmen erhielt. Seine Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag statt.

— Mit dem gestrigen Tage war der Verkehr auf den sächsischen Staatseisenbahnen wieder in Gang gebracht, auch auf den Linien Annaberg-Weipert und Marienberg-Reitzenhain, doch erlitten die Personen-Züge noch mannigfache Verspätung und Güterzüge konnten zum Theil noch gar nicht verkehren. Hoffentlich ist aber nunmehr diese in solchem Umfange seit vielen Jahren nicht dagewesene Verkehrsstörung definitiv beseitigt. Entgleisungen von Wagen sind in Folge des Schnees mehrfach vorgekommen. Auch hat die Schneelast auf dem Bahnhofe zu Zwickau ein großes Stück des eisernen Perrondaches zusammengedrückt. Eine erfreuliche Erscheinung in diesen schweren Tagen war für das Stations-, Maschinen- und Fahrdienstpersonal, daß das reisende Publikum überall und oft auffallend entgegenkommend und hilfreich sich erwies. Aber auch das Fahrpersonal hat wacker ausgehalten; so haben sich z. B. bei der Bahnhofs-Inspektion Dresden-Altstadt nur erst gestern von den 353 Mann 3 krank gemeldet. Nur zwei gestern gemeldete Unfälle hatten die schlimmen Tage der Schneewehen im Gefolge, diese aber leider mit tödtlichem Ausgange. Auch der Humor trieb seine Blüthen aus dem Schnee. Ein Fahrgast machte allen Ernstes einem Bahnhofs-Inspektor den Vorschlag: Vielbahn, wie auf den Schienen der Pferdebahn, in Anwendung zu bringen! — Ein Herr, der von hier aus nach dem Weißeritzlande zu seiner Trauung wollte, mußte zweimal umkehren, und antwortete den ihn deshalb erstaunten Beamten: er habe es gar nicht so eilig, er heirathe die dritte Frau! — Im böhmischen Bahnhofe hier saß am Dienstag Abend 10 Uhr händeringend ein junges Ehepaar, die Frau noch mit Myrthenkranz und Brautschleier geschmückt — es war aber kein Zug da, welche Beide in das neue und ersehnte Daheim hätte bringen können.

— Was kostet ein Schneefall, wie der jüngste? Davon werden Wenige einen Begriff haben. Nach einem von Rathsbeamten entworfenen Ueberschlag — der übrigens vielleicht noch überflügelt werden muß — kostet das Wegschaffen des Schnees der Dresdner Kommune allein 3—4000 Mk. und dem Fiskus etwa dasselbe, während selbstredend der drei- oder vierfache Betrag von den übrigen Hausbesitzern aufgewendet werden muß, um sich das aufgedrungene Geschenk des Himmels wieder vom Halse zu schaffen. Die bedeutendsten Kosten erwachsen der Eisenbahnverwaltung; ohne den nicht genau zu beziffernden Ausfall an Einnahmen infolge der Betriebsstörungen werden die Schneearbeiten 80—100,000 Mk. kosten! Nun schmilzt zwar der Schnee, aber das Geld in den Kassen schmilzt noch schneller. Hätten Diejenigen, welche mit der kostspieligen Wegschaffung der ersten kolossalen Schneemassen beschäftigt waren, etwas Genaues über die nächste Windrichtung wissen können, so wäre wohl an vielen Stellen die zweite große Schneeverwehung nicht ganz so stark mehr aufgetreten, als es geschah. Der erste Schnee, am Sonnabend und Sonntag, kam mit dem Westwind und beim Abschaufeln der Massen schaffte man sie nach Osten. Da jedoch dann ein zweiter Schneefall und zwar auf den Flügeln des Ostwindes kam, so warf der letztere die aufgehäuften Schneemassen wieder auf die alten Stellen und dadurch hauptsächlich ward die Kalamität erneut. — In Berlin lag der Schnee auf Plätzen, wo ihn der Wind nicht zusammengeweht hatte, 9—10 Zoll hoch. Nach ungefährer behördlicher Schätzung lagen auf den Straßen und Plätzen ca. 150,000 Fuhren Schnee, deren Beseitigung einen Kostenaufwand von 200,000 Mark verursachen wird. Bis Anfang Februar hatte man dort in diesem Winter bereits 300,000 Mark für Schneeabfuhr und 100,000 Mark an Hilfsarbeitergebühr gefordert.

— Die jeden Donnerstag aus der Umgegend von Frauenstein und Schmiedeberg nach Dresden kommenden Butterleute und Holzhändler brachten uns gestern schauerliche und ergötzliche Geschichten über den großen Schneefall im Gebirge mit. Die Hermsdorfer Musikanten, ein lustiges Völkchen, hatten am Sonntag Abend bis tief in die Nacht hinein im Ammelsdorfer Lehngerichte der ländlichen Jugend zum Tanze wacker aufgespielt und machten sich schließlich über Berg und Thal auf die Socken, obwohl das Schneetreiben um die Zeit gerade fürchterlich war. Kaum hatten sie jedoch die Abhänge am wilden Weißeritzthale erreicht, als sie sich mit Baß, Tutehorn und Geigen buchstäblich im Schnee begraben fanden und wenn nicht ein mitleidiger Hausknecht aus dem Lehngerichte ihnen mit einer Laterne bewaffnet vorsorglich nachgegangen wäre, hätten sie jedenfalls bis zum anbrechenden Morgen in dem winterlichen Schneeflockenbette kampiren müssen. Sehr schlimm erging es am Montag früh dem zwischen Hermsdorf und Frauenstein verkehrenden Landbriefträger, der zu dem kurzen Wege volle 4 Stunden Zeit brauchte und bis zum Tode erschöpft im letztgenannten Städtchen ankam, nachdem er sich mühsam von einem Chaussebaume zum anderen durchgearbeitet hatte. Leider steht zu fürchten, daß einzelne Personen, welche um jene Zeit die unwegsamen Gebirgspfaden passiren mußten, ein kaltes Grab gefunden haben. Rühmend muß von allen Gebirgern der behördlichen Fürsorge gedacht, welche sofort die Ausschaufelung der verschneiten Kommunikationswege anordnete und durch das ganze Gebirge mit anerkennenswerther Energie durch Tausende von kräftigen Männern betreiben ließ. Freilich setzt es pro Stunde Arbeitszeit nur 10 Pfennige; allein unsere Erzgebirger sind bekanntlich genügsamere Leute, und freuen sich der unverhofften Gelegenheit des Geldverdienens. — In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch hat es durch das ganze Gebirge geregnet, am vorgestrigen Tage aber auf's Neue heftig geschneit.